

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 127

Drahtanschrift: Zeitung.



Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der bessere Mann“, „Unterhaltungsbillets“. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig Ermäßigte Grundpreise nach Verteilung. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtlichen Aufträge gelten die Bestimmungen der ab 1. Febr. 1938 gültigen Preisliste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D.M. X 560

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Hauptgeschäftsführer und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 135

Dienstag, den 14. November 1939

32. Jahrgang

Die Spur verdichtet sich immer mehr

Die Sonderkommission ununterbrochen an der Arbeit

Spur des Münchener Attentats

Schon im August vorbereitete! — Angehöriger Handwerker dringend verdächtig.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei teilt mit:

Es steht nunmehr fest, daß mit der Vorbereitung des verbrecherischen Anschlages im Saal des Bürgerbräukellers bereits Ende August d. J. begonnen wurde. Dringend verdächtig ist in diesem Zusammenhang eine Person, die im Bürgerbräukeller wiederholt als angeblicher Handwerker aufgetreten ist und sich dort auf der Galerie des Saales zu schaffen machte.

Der einen solchen angeblichen Handwerker im Bürgerbräukeller oder in der näheren Umgebung des Bürgerbräukellers beobachtet hat oder Personen kennt, die nach ihren Erzählungen im Bürgerbräukeller eine Zeitlang als Handwerker beschäftigt gewesen sind, wird hiermit aufgefordert, seine Beobachtungen und Wahrnehmungen der Sonderkommission bei der Staatspolizeistelle München in München, Brienerstraße 50, unverzüglich mitzuteilen.

Der verdächtige Mann wird wie folgt beschrieben: 16-170 Zentimeter groß, 30-35 Jahre alt, normale Figur, dunkles geschäftliches Haar, Bekleidung: schmutzige, gelbliche, graubraune Arbeitskleidung, vermutlich Lederhandschuhe und Sportstrümpfe.

Der Stand der Ermittlungen

Der Oberreichsanwalt beim Reichsjustizminister.

Der Oberreichsanwalt beim Reichsgerichtshof für das Deutsche Reich, Lauch, der mit dem Münchener Generalstaatsanwalt vom Abend des 8. November ab die reichsanwaltshaflichen Aufgaben bei der Untersuchung des hoch- und landesverräterischen Münchener Sprengstoffanschlages wahrnimmt, hat dem Reichsminister der Justiz eingehenden Bericht über den Stand und die bisherigen Ergebnisse der Ermittlungen der letzten Tage erstattet.

Der Täter heißt England!

Im Zusammenhang mit der Frage nach der Urheberhaft des Mordanschlages im Münchener Bürgerbräukeller lenkt das „Magime fascista“ die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß 24 Stunden vor diesem Anschlag auf den Führer die „Daily Mail“ einen Leitartikel mit den bezeichnenden Worten schloß: „Die Erörterung der Kriegsziele ist einfach sinnlos. Das Einzige, was uns heute zu tun bleibt, ist, Hitler zu beseitigen.“

Die Spur verdichtet sich

Die Sonderkommission ununterbrochen an der Arbeit. Bei der Sonderkommission zur Untersuchung des Verbrechens vom 8. November wird Tag und Nacht ge-

arbeitet. Auf die Mitteilung, daß der angebliche Handwerker gesucht wird, der sich im Bürgerbräukeller vor längerer Zeit zu schaffen machte, haben schon eine ganze Reihe Personen Angaben gemacht. Diese Spur verdichtet sich immer mehr, zumal festgestellt werden konnte, daß der Gesuchte weder zum Personal des Bürgerbräukellers gehört hat, noch als Handwerker ordnungsmäßig tätig war. Es ist sehr klar zu erkennen, daß dieser Mann nicht nur einmal erschien, sondern daß sein Auftreten schon bis Anfang August zurückliegt. Gerade an dieser Feststellung arbeitet man bei der Sonderkommission mit besonderem Nachdruck, um zu versuchen, noch mehr Anhaltspunkte hinsichtlich der Persönlichkeit des Mannes zu bekommen.

Weit über 1000 weitere Angaben wurden inzwischen bei der Sonderkommission gemacht, die an der Auswertung des Materials mit allen Kräften arbeitet. Um den Volksgenossen ihre Angaben zu erleichtern, ist in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß jede Polizeistation, also nicht nur die Staatspolizeistelle in München, Mitteilungen entgegennimmt, verpflichtet ist, sie zu überprüfen und unverzüglich entweder an die Sonderkommission in München oder an die zentrale Leitung beim Reichssicherheitshauptamt in Berlin weiterzuleiten.

Wichtige technische Feststellung

In technischer Hinsicht ist es inzwischen gelungen, zwei Firmen festzustellen, die als Hersteller einzelner Teile des Uhrwerks des Zeitzunders in Frage kommen. Hinsichtlich des Materials der anderen Teile des Sprengkörpers sind die Untersuchungen und die Überprüfungen der verwendeten Materialien noch im Gange.

Wallfahrt des Dantes und der Irene

Tausende besuchten die Ruhestätte der Toten des 8. November.

Die Gedanken der Bevölkerung der Hauptstadt der Bewegung weilen auch am Sonntag bei den Opfern des Mordanschlages im Bürgerbräukeller. Der Nordfriedhof, in dem die Toten ihre Ruhestätte gefunden haben, war den ganzen Tag über das Ziel von vielen Tausenden von Volksgenossen. Besonders in den Nachmittagsstunden ergoß sich eine wahre Wallfahrt zum Nordfriedhof. Stundenlang rief der Zug der Menschen, in deren Herzen die Dankbarkeit und Treue für die Ermordeten und die Teilnahme für ihre Angehörigen lebt, nicht ab.

Vor der mit Novemberbräun ausgefärbten, forbergelbten Gruft mit den herrlichen Kränzen des Führers, waren in zwei langen, doppelten, schiefenreihen Kränzen Reihen die zahllosen prächtigen, schiefenreihen Kränze niedergelegt, die den letzten Gruß der Treue, des Dantes und der Verbundenheit für die Toten des 8. November bildeten. Entblößten Hauptes und mit zum deutschen Gruß erhobener Rechten zogen die Volksgenossen an der Gruft vorüber. Es war eine Wallfahrt der Treue zu den sieben deutschen Menschen, die ihr Leben gaben für den Führer Adolf Hitler.

Das ist unsere Antwort

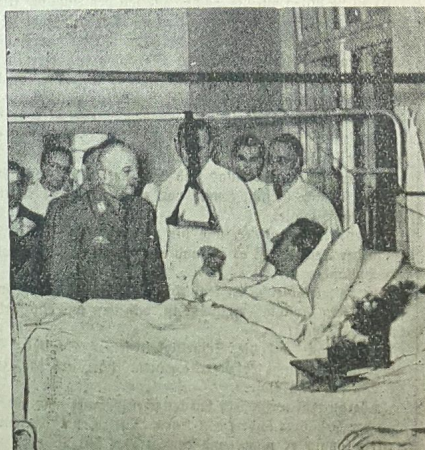
Das hervorragende Ergebnis des zweiten Opfersonntags im Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes hat der Welt den Beweis geliefert, daß unsere Opferfreudigkeit und Einsatzbereitschaft noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht haben. Der Rekordbetrag des Oktober-Opfersonntags ist weit übertroffen. Allein in der Reichshauptstadt sind vorläufig 1 010 000 Reichsmark erzielt worden. Dieses stolze Ergebnis hat aber noch eine besondere Bedeutung. Es stellt gleichzeitig die eindeutige Antwort auf das niederträchtige Attentat von München dar. Der freche Versuch der britischen Mordbuben, uns durch einen verbrecherischen Anschlag den Führer zu rauben, hat gerade das Gegenteil von dem erreicht, was die Engländer sich von ihrer Mordpolitik versprochen haben. Wenn sie sich dem Glauben hingegeben hatten, durch eine gewaltsame Trennung von Führer und Volk, ja, durch einen Angriff auf die Person des Führers selbst ihre dunklen Zwecke erreichen zu können, so haben sie sich gründlich getäuscht. Wenn noch irgend etwas das deutsche Volk in seiner Treue und seiner Anhänglichkeit zum Führer bestärken konnte, so war es dieser schändliche Mordversuch der britischen Gangster. Je mehr sie den Führer mit ihrem satanischen Haß verfolgen, um so fester steht das Volk zu ihm, um so größer ist seine Opferfreude. Geben wir doch dadurch der Welt und vor allem auch England zu erkennen, daß kein noch so hinterhältiges Mittel uns in unserer Treue zum Führer wandeln machen und unsere Siegeszuversicht erschüttern kann.

Mit ihren überalterten Methoden haben die Gegner Deutschlands keinen Erfolg mehr beim deutschen Volk. Deshalb haben, wie Reichsminister Dr. Goebbels in seiner letzten Rede feststellte, die englischen Kriegsheer den letzten verzweifeltsten Versuch unternommen, den Führer auf gewaltsamem Wege vom deutschen Volk zu trennen. Das war der Sinn der Verurteilung Adolf Hitlers, war der Sinn des Münchener Attentats. Und dieses infame Verbrechen ist unseren Feinden nicht gelungen und wird ihnen in Zukunft auch nicht gelingen. Der Führer wird diesen Krieg, der uns von England aufgezwungen worden ist, zu einem siegreichen Ende führen. In dieser festen Zuversicht wird sich das deutsche Volk durch nichts irren lassen. Das Rekordergebnis des Opfersonntags liefert hierfür den besten Beweis.

Inzwischen hat die polizeiliche Untersuchung des Münchener Attentats erneut den Beweis für die verbrecherische Kriegsschuld Englands erbracht. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die ersten Vorbereitungen des infamen Anschlages bereits Anfang August getroffen worden sind. Schon damals ist im Bürgerbräukeller, wie jetzt festgestellt worden ist, ein angeblicher Handwerker aufgetreten, der sich auf der Galerie des Saales zu schaffen machte. Bei dem Gesuchten kann es sich weder um ein Gefolgschaftsmitglied des Bürgerbräukellers handeln, noch um einen ordnungsmäßig dort beschäftigten Handwerker. Die genaue Persönlichkeit dieses Mannes, in dem man den Verbrecher dieses Attentats zweifellos zu suchen hat, einwandfrei zu ermitteln, wird die wichtigste Aufgabe der Sonderkommission sein. Bei diesen Ermittlungen ist die Mitarbeit jedes einzelnen Volksgenossen erwünscht. Soweit in technischer Hinsicht bereits Ermittlungen vorliegen, kommen für die Feststellung des Uhrwerks des Zeitzunders nur zwei Firmen in Betracht. Auch diese Feststellung ist für die Weiterführung der Untersuchung von größter Bedeutung.



Adolf Hitler an der Stätte des Münchener Attentats. Im Anschluß an den feierlichen Staatsakt an der Feldherrnhalle suchte der Führer die Stätte des ruchlosen Sprengstoffattentats im Münchener Bürgerbräukeller auf und ließ sich von dem Leiter der Untersuchungskommission Bericht erläutern. (Weltbild-M.)



Gauleiter Wagner bei den Münchener Verleichen. Gauleiter Josef Wagner besuchte die verletzten Opfer des schändlichen Anschlages im Bürgerbräukeller. — Die Aufnahme zeigt den Gauleiter am Bett eines der Verwundeten. (Weltbild-Wagenborg-M.)



Der Führer spricht den Angehörigen seine Anteilnahme aus. Nach der Rede des Stellvertreters des Führers, Rudolf Hess, vor den Särgen der Toten des 8. November trat der Führer zu den Angehörigen der Opfer, drückte jedem die Hand und richtete an sie Worte des Mitgefühls. (Weltbild-M.)

Wenn es über die intellektuellen Anstrengungen des Verbrechens noch einen Zweifel gegeben haben sollte, so ist er durch unsere Feinde selbst restlos aus dem Wege geräumt worden. In seiner jüdischen Offenheit bestätigt das amtliche englische Nachrichtenbüro geradezu die Unberücksichtigung und Minderwertigkeit des gemeinen Alltagsmenschen in einer Auslassung des Reutersbüros, die es: „Obwohl Hitler noch einmal der verdienten Bestrafung entgegen, wird er seinem Schicksal auf die Dauer doch nicht entgehen. Es ist niemand in Deutschland, der nicht den Gehlen von Märschen selbst wird, ihnen nicht Schutz gibt und sie nicht unterstützen wird, um sich zu verbergen, damit sie das nächste Mal selbst treffen können.“ In dieser schamlosen Auslassung offenbart sich eine Gesinnung, die in ihrer Schändlichkeit und Gemeinheit einfach nicht zu überbieten ist. Die verantwortlichen Männer in London sind damit auf den Tiefstand eines Verbrechens herabgesunken, das geradezu eine Gefahr für die Kultur und das Leben der Völker darstellt. Wenn aber die feigegeheuerliche Oberschicht in England glauben sollte, nach dem Fehlschlag der Hungerblockade und der Eugenpropaganda nun mit Wort und Gewaltmaßnahmen ihrem Ziele näherzukommen, so wird sie sich gründlich täuschen. Es wird ihr niemals gelingen, die deutsche Führung zu beschlagnahmen und damit das Volk führerlos, waffenlos und wehrlos der Willkür des jüdisch-kapitalistischen Imperialismus Englands preiszugeben. Das deutsche Volk läßt sich nie und nimmer mehr zum Objekt eines Versäufelungsversuchs machen. Führer und Volk bilden eine feste, unerschütterliche Einheit, an der alle schändlichen Pläne der englischen Kriegsverbrecher zunichte gemacht werden.

Staatsakt an der Feldherrenhalle

Der Führer ehrt die Toten des 8. November 1939

Das ganze deutsche Volk hat am Vormittag des 11. November die jüngsten Witzungen der nationalsozialistischen Bewegung, die sieben Opfer des Heldenmartyrdoms Attentats im Bürgerbräukeller zu Grabe getragen. Sie haben ihre Treue zum Führer mit dem Tode besiegelt. Der Führer vergilt Treue mit Treue und erweist seinen alten Kameraden und Kampfgesährten beim Staatsakt vor der Feldherrenhalle die letzte Ehre. Seine Anwesenheit in dieser schmerzvollen Stunde des Abschieds von den alten Gefolgsmännern ist das schönste und ergreifendste Symbol der Toten und Leben überdauernden unzertrennlichen Kampfgemeinschaft, die Adolf Hitler und seine getreuen Mitkämpfer verbindet. Rudolf Heß sprach die Worte des Abschieds, in dieser Ergreifung aber stand die ganze deutsche Nation mit den Teilnehmern des Staatsaktes vor den Särgen der Gemordeten und begleitete sie auf ihrem letzten Weg.

Die feierliche Aufbahrung

Die nächtliche Aufbahrung der Hingemordeten vor den Stufen der Feldherrenhalle in der zehnten Abendstunde des Freitags hatte die Trauerfeierlichkeiten ergreifend eingeleitet. Jeder Ernst lag auf dem Volk. Die drei Särgen der Feldherrenhalle waren mit dunkelrotem Tuch ausgelegt. In der Mitte stand ein mächtiger Sarg, der auf rotem Tuch das Halbesche Kreuz trug. Davor brannte eine breite Feuerhalle. Die lodernen Flammen vernichteten sich mit dem Feuer der vier Särgen, die vor der Feldherrenhalle errichtet waren. Kopf an Kopf standen Tausende von Menschen bis zum Domplatz. Schmerzvolle Trauer erfüllte sie um die Toten, Empörung, maßvolle Erörterung über das Verbrechen, Genugtuung, tiefinnerliche Dankbarkeit für die Erringung des Führers.

Als der Sturm der Theaterkirche die zehnte Abendstunde klang, bewegte sich aus dem Folgerentor heraus der Trauerzug mit dem Sargen, den nationalsozialistische Jugend mit brennenden Fackeln vor die Stufen der Feldherrenhalle geleitete. Während zwei Kompanien der 4. das Gewehr präsentierten, wurden die Särge auf die Porgie vor den Stufen der Feldherrenhalle niedergesetzt. Jeder Sarg bedeckte ein rotweißes Tuch mit dem Halbesche Kreuz. Damit waren die Toten des Bürgerbräukellers auf gebührendem Boden aufgebahrt, umgeben der Stille, wo die ersten Witzungen der nationalsozialistischen Bewegung gefaßt sind, zu deren Gedenken sich jene am Abend des 8. November im Bürgerbräukeller sammelten, die heute als die jüngsten Witzungen ihr Leben geopfert haben, auf daß der Führer lebe. Auch der Aufbahrung traten SA- und SS-Männer neben die Särge und blickten Wacht bei ihren toten Kameraden. Und nun ergoß sich bis in die späten Nachstunden unablässig der Strom der Volksgenossen zur Feldherrenhalle, um vorbeizudefilieren vor den Toten des 8. November.

Vor den Särgen der Toten

Raum hatten sich die Schläfer der Nacht verzogen, da legte im Dämmer des heraufziehenden Tages von neuem die Sonne über der Wägen der Bevölkerung zu den Särgen der sieben Opfer des 8. November 1939 vor der Feldherrenhalle ein, während an den Särgen die Flaggen auf halb-mast gingen und der Trauer des ganzen deutschen Volkes ehrenden Ausdruck verliehen. Während SA, Mäpfe und WDM-Mädel zu ihren Sammelplätzen eilten, um von hier aus zu der großen Spalierbildung der deutschen Jugend längs der kilometerlangen Straßen des Trauerkolbells aufzumarschieren, zogen unerschöpfliche Tausende von Volksgenossen in Dreier- und Viererreihe in schweigendem Ernst und mit erhöhter Wacht an den Särgen vorbei, hinter denen die Offiziere, die Soldaten, die Arbeiter, die Arbeiter, die Arbeiter des 9. November 1939, Volksgenossen, Männer der Politischen Leiter, der Hitler-Jugend und des Reichsarbeitsdienstes angetreten.

Die letzte Ehrenwache zieht auf

Um 10 Uhr tritt die letzte Ehrenwache vor. Die Kameraden der SA werden abgelöst von alten Kämpfern. Sie stehen den Toten am nächsten. Bald darauf hält das Volk vor dem Marschtritt der Soldaten, drohenden Schrittes rücken sie eine Ehrenkompanie der 4. Verfügungstruppe, des Heeres und der Luftwaffe an. Sie beziehen längs der Front der Abschieds auf der westlichen Seite des Weges Aufstellung. Auf der gegenüberliegenden Seite sind die Ehrenformationen der SA, des Heeres und des Reichsarbeitsdienstes, der Politischen Leiter, der Hitler-Jugend und des Reichsarbeitsdienstes angetreten.

10.35 Uhr. Eine feierliche Bewegung geht durch die Massen. Alte Kämpfer bringen die Kränze des Führers weiße Chrysanthen auf grünem Lorbeer; auf roten Schleifen leuchtet sein Name. Wenig später fällt der Wod der ältesten Gefolgsmänner des Führers das breite Mittelstück des großen Weges. Sie tragen alle die graue Windjacke und die graue Mütze. Den Schluß bilden die Wunderräger aus den Reihen der Wehrmacht und der Polizei. In den Händen derer, die jetzt vor uns stehen, haben die Opfer des Heldenmartyrdoms, und mit den alten Getreuen des Führers marschieren im Schritt an die 60 Kameraden in im Hütchen als ritterliche Krieger herbei und nur in den Krankeinhäuten auf dem Schmerzhalslag liegen.

In den ersten Reihen der Alten Garde sehen wir Julius Streicher, Wilhelm Frick, Heinrich Himmler, Wilhelm Frickner, Julius Schaub, Hermann Esser. Quer über dem Marschtritt steht in langen Gliedern die Führerschaft aus Partei, Staats und Wehrmacht.

Eine Bewegung der letzten Mitgefühls geht durch die Reihen, als die Frauen, die Frauen der Toten ihre Plätze vor den Särgen einnehmen, Frauen, Söhne, Töchter, der Gatte, die Eltern. Alle tragen sie Blumengebilde, Rosen, Nelken, die letzten Herbstblumen. Der Schmerz liegt ihnen im Gesicht, aber ihre Haltung ist gelöst.

Nun ertönen Kommandostimmen die lautlose Stille. Die Truppe präsentiert das Gewehr. Der Wunderräger Grimmauer trägt die Wunderräger auf die obere Stufe der

Feldherrenhalle. Hier steht nun das Symbol des Heldenmartyrdoms und des Sieges. Von höchster Eingebildetheit ist der Augenblick.

Der Staatsakt beginnt

Mit dem Glockenschlag 11 Uhr nimmt der Staatsakt seinen Anfang. Ihm gibt das Erscheinen des Führers die höchste Weihe. Ernst und Größlichkeit. Sammlung von Tausenden, als würden sie dem Heldenmartyrdom den letzten Abschied geben. Die Witzungen des Führers. Noch nie empfanden wir die Witzungen des Führers so sehr, wie wir sie heute wieder unter uns wissen, unter den Witzungen des Führers.

Neben dem Führer schreiten dachpaufig und beschleunigt Braunhünd Rudolf Heß und Adolf Wagner. Der trauernden Angehörigen hat der Führer seinen Platz. Er steht in nächster Nähe der Toten.

Feierlich und getragen hat „Mein Tod“ von Eberhard Krieg, begleitet vom Musikzug der 4. Verfügungstruppe, über die Feldherrenhalle.

„Ihr werdet unvergessen sein!“

Dann tritt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß vor und nimmt zur Traueransprache das Wort.

„Das deutsche Volk nimmt in dieser Stunde Abschied von den Opfern eines grauenvollen Verbrechens, das kaum fassbar ist.“

Es neigt sich vor den Opfern, die der Tod getroffen, den ruhigen Mordern für den Führer bestimmt.

Zehn alte Gefolgsmänner des Führers sind aufgebahrt hier vor der Feldherrenhalle zusammen mit einer Reihe von Särgen, die in pflichtgetreuer Erfüllung ihres Rufes vom Schicksal ereilt wurde.

Unter Schutz und Trümmern haben sie ihr Leben ausgehaucht, unter Schutz und Trümmern, in die ein lachendes Spritzenalltag den Saal verdrängt hatte, in dem noch wenige Minuten vorher der Führer zu ihnen gekommen war. Wenige Atemzüge zuvor mit ihnen Kampfgesährten zu einer großen Stunde vereint waren, zu einer großen Stunde des Lebens, an den Tag vor 16 Jahren, da sie beim Marsch zu dieser Feldherrenhalle hier bereit waren, ihr Leben zu geben, wie es die Toten in den Ehrenempeln am Heldenmartyrdom damals gegeben haben, — ihr Leben, das das Schicksal nun liegt von ihnen gefordert hat.

Wie zum Führer und die Erinnerung an die Gefallenen von damals haben sie an den Platz geführt, der ihnen zur Sterbestunde bestimmt war. „Der Führer und die Kameraden“, das ist der letzte Gedanke dieser Toten und die Witzungen. Die Kameraden haben sie aus dem Trümmern gezogen und ihnen die Augen zugeführt. Aus dem Kreis der ersten Marschierer Adolf Hitler hat sie der Tod getroffen, aus dem Kreis der alten Kämpfer, die einst — als Bewegung und Organisation der Deutschen beherrschte — den Führer an Deutschland nicht ausgaben, die gerungen und gepöhl haben für die Bewegung, die dem Führer die Treue hielten durch schwere Zeiten hindurch.

Dann ihrer Treue war es dem Führer möglich, die Bewegung durch alle Stürme hindurch zu erhalten. Dann ihrer Treue war es dem Führer möglich, die Bewegung schließlich die Macht in Deutschland zu erringen und das Schicksal Deutschlands zu wenden. Und so verbannt es Deutschland wiederum diesen alten Kämpfern, daß es heute dem Angriff der äußeren Gegner Trotz zu bieten vermag. Nur durch der Treue der alten Kämpfer vermochte der Führer Deutschland frei zu machen und Deutschland die starke Wehrmacht zu geben, die nun seine Freiheit sichert.

Nie soll das deutsche Volk dies den alten Kämpfern aus der Zeit des Verdrängens neuen Reiches vergessen!

Neue deutsche Hitzzeitung

Im Dienste der Neuordnung der besetzten Gebiete des Ostens.

Am Sitz des Generalgouverneurs für die besetzten polnischen Gebiete in Krakau erschien am Sonntag erstmals die für das gesamte Gebiet des Generalgouvernements bestimmte „Warschauer Zeitung“. Mit ihr ist eine neue deutsche Hitzzeitung ins Leben gerufen worden, die die Tradition der vordruidischen Blätter im ehemaligen Polen fortsetzt und die ausschließlich großdeutsche Interessen in einem Kampf vertritt, dessen veränderliche Führung noch vor wenigen Wochen Volkstrüben englischer Kriegsgelüste war. Aus Anlaß ihres Erscheinens haben Reichsminister Dr. Goebbels, Reichspressesache Dr. Dietrich und der Reichsleiter Mann an der „Warschauer Zeitung“ Gruß- und Gekleimworte mit auf den Weg gegeben.

WOLFGANG MARKEN

Das große Australien Geheimnis

Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Fritz Mardike, Leipzig C 1
66 Fortsetzung

Auf Sell, wartet man auf den Feind.
Das Warten zerrt an den Nerven, aber endlich sehen sie die „Patria“ näherkommen.
Das Meer ist ruhig, aber die Nacht ist dunkel, denn der Himmel ist bewölkt, und die Wolken lassen nur spärliches Sternenlicht durch. Nur hin und wieder zeigt sich die schmale Sichel des Mondes am Firmament.
Die „Patria“ kommt näher und näher.
Plötzlich ist sie nur wenige Meter vom Kai entfernt.
Da flammt helles Licht auf. Ein mächtiger Scheinwerfer schießt die „Patria“.
An der Reling erscheinen die wütenden C-ellen, sie sind im Begriff, von Bord zu springen.
Einen Augenblick stehen sie wie entsetzt. Cherbly flucht gottlästerlich.
„Von unten klingt eine scharfe Stimme: „Zurück ... wenn dein Leben lieb ist!“
Die „Patria“ legt am Kai an, und Cherbly schreit, rasend vor Wut: „Herunter ...!“
Ein paar verwegene Gestalten springen von Bord. Aber da steht das unheimliche Zaf ... Zaf ... der Maschinengewehr ein. Die anstürmenden Piraten kommen nicht voran, sie brechen im Hauch der Kugeln zusammen.
Cherbly rast vor Wut.
Oben am Bord beginnt gleichfalls ein Maschinengewehr zu feuern, dicht vor den Verteidigern schlagen die Kugeln ein. Sie erkennen die Gefahr und ziehen sich zurück, unablässig feuernd.
Oben vom Balkon beginnt ebenfalls ein Maschinengewehr zu sprechen und bedt den Verteidigern den Rückzug.
Zunächst wagt sich keiner über die Reling.

Der erste Angriff ist verpufft.
Eine abwartende Stille tritt ein. Man hört das wütende Brüllen Cherblys.
Aber sie wagen sich nicht erneut anzugreifen.
Das Maschinengewehr der Piraten bedrängt den Balkon. Die Kugeln prasseln gegen das Holz- und Mauerwerk, aber der Schiffe steht in guter Deckung.
Das Sternennacht bricht flackernd durch, der Himmel wird klarer, deutlich sieht man die Sichel des Mondes.
Cherbly steht am Mast und überlegt.
Soll er sich zurückziehen?
Er ist verflissen auf die Sache. Sie soll der Abschlus seines Lebens sein. Er will nicht nachgeben, aber die Zahl seiner Leute ist beschränkt. Zwanzig verwegene Burchen sind an Bord, und drei hat das tödliche Blei schon dahingerafft.
„Kapitän!“ schreit plötzlich eine Stimme von oben. „Schiff in Sicht. Noch ein zweites Schiff kommt ostwärts!“
Cherbly zuckt zusammen.
Was tun? Zum ersten Male hat er das Gefühl, daß Gefahr für ihn besteht.
„Schnau genau hin. Was sind das für Rastemühlen?“
Eine schlank Gestalt kommt von oben, es ist der Matrose Sirbi, ein Malaie.
„Herr ...!“ schreit er, und die Angst schüttelt ihn. „Die Jacht der Teufelin ist es ... und ein Zerstörer ... ich glaube ein Holländer.“
Cherbly wird bleich. Er kennt die große Gefahr. Jetzt weiß er, daß sein Anschlag mißglückt ist, daß ihm nur eins helfen kann ... Flucht!
Er vertraut auf die Schnelligkeit seines Schiffes. Mit Vollkampfbeschleunigung versucht er zu entkommen. Aber auf der Insel ist man auf dem Posten.
„Cherbly will westwärts durchbrechen!“ fängt man hinaus, und der Zerstörer ändert den Kurs. Mit rasender Geschwindigkeit kommt er näher und verlegt ihm den Weg.
Da wechselt die „Patria“ den Kurs und versucht ostwärts durchzubrechen.
Aber auf der Jacht Judith Hangars hat man das Mandat bemerkt und speert ihm dort den Weg.

Ein drittes Schiff, ein niederländisches Torpedoboot, das auch die Funknachrichten aufgefangen hatte, greift ein.
Es ist noch ziemlich weit entfernt, aber durch den Kräftiger beobachtet der Kommandant des Torpedoboots genau und ordnet sich automatisch in den Gefechtsplan ein.
Von drei Seiten wird die „Patria“ eingekreist.
Cherbly sieht die Schiffe immer näherkommen.
Und er sieht, daß er verloren ist.
Nicht weit von ihm drängt Judith Hangars Jacht auf ihn ein. Alter Haß flammt aufs neue in ihm auf.
„Dich nehme ich mit!“ knirscht er und ergreift selbst das Steuer. Er schreit seine Befehle hinunter und dreht das Rad.
Kapitän Portos auf der Jacht „Judith“ erkennt mit einem Blick, was Cherbly will.
Kommen will er die Jacht.
Statt ihr zu entfliehen, kommt er ihr näher. Er geht ihr nicht aus dem Wege, sondern sucht den Kampf.
Jetzt wirft sich die „Patria“ förmlich herum und kämpft mit Vollkampfbeschleunigung. Die beiden Schiffe müssen zusammenstoßen, wenn nicht ...!
Ein kurzes Kommando.
Schon stehen die Matrosen auf der Jacht wie erstarrt. Schon scheint der Rumpf der „Patria“ die Jacht gefolgt zu haben, da macht die „Judith“ eine scharfe Rechtswendung und ... die „Patria“ steht dicht an der Jacht vorüber.
Deutlich erkennt man die Menschen an Bord.
Das Maschinengewehr feuert, und die Kugeln streichen über das Deck der „Judith“.
Aber auch die „Judith“ antwortet. Sie verfolgt die „Patria“, treibt sie vor sich her.
Cherbly ist ein Teufel. Portos weiß es, und er weiß, daß Cherbly jetzt nur einen Wunsch hat, die Jacht, die ihn bald zwei Jahrzehnte jagt, mit hinabzunehmen.
(Fortsetzung folgt.)

Neuerungen bei der Lebensmittelverteilung

Einführung von Zulagekarten.

Es war bereits bekanntgegeben worden, daß eine Verbesserung der Verteilung und eine Reihe von anderen Neuerungen für den Lebensmittelmarkt eingebracht werden. Neben den Sonderverordnungen für Schwer- und Schwerstarbeiter wurde jetzt auch eine Zulagekarte eingeführt. Diese Zulagekarte kommt für gewisse Gruppen von Arbeitern in Betracht, die zwar nicht Schwer- oder Schwerstarbeiter sind, aber wegen langer Arbeitszeiten, wegen langer Wege zur Arbeitsstätte oder im Hinblick auf Nacharbeit eine besondere Berücksichtigung erfordern. Diese Gruppen von Arbeitern bekommen auf die Zulagekarte Fleisch und Fett über das Normierung für Normalverbraucher hinaus.

Die Zulagekarte enthält für Fleisch oder Fleischwaren drei Zulageabschnitte über je 100 Gramm und für Fett (Margarin) drei Abschnitte über je 100 Gramm. Die Zulagekarten sollen in erster Linie der Erleichterung der Verteilungsverpflichtung dienen. Es wird davon ausgegangen, daß der Verteilung, wenn er hierfür täglich eine rationelle Maßnahme im Betriebe erhält, die gleiche Menge an seiner Normalration zur Verfügung stellt, also insgesamt ebenfalls 200 Gramm Fleischwarenabschnitt und 40 Gramm Fettabschnitt abgeben kann. Im übrigen kann die Zulagekarte aber auch wie andere Fleisch- oder Fettarten verwendet werden.

Für die Schwer- und Schwerstarbeiter ist nun, daß sie nicht mehr ihre ganze Menge auf eine Karte erhalten, sondern daß zum Zwecke der erleichterten Verteilung eine Unterteilung erfolgt. Schwer- und Schwerstarbeiter bekommen ab 30. Dezember 1939 die für die Normalverbraucher bestimmten Brot-, Fleisch- und Fettkarten und außerdem die zugehörigen Zulagekarten, die auf ihre zusätzlichen Rationen lauten und deren Einzelabschnitte ebenfalls die Menge der Fleischverteilung berücksichtigen. Die Zulagekarten und die Zulagekarten werden durch die Betriebe nach näherer Weisung verteilt.

Für alle Verbraucher von Interesse ist, daß die Fleischkarte für Marmelade und Zucker zu einer Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier erweitert worden ist. Es ist nun auch ein Bechellschein für Eier im Voraus für vier Wochen bei dem Verteiler abzugeben. Wegen der natürlichen Schwankungen der Eierproduktion war es hier allerdings nicht möglich, die Bechellscheine von vornherein auf bestimmte Mengen abzustellen. — Die bereits angeführten 125 Gramm Kakaopulver für Kinder bis zu 14 Jahren werden auf die dafür vorgesehenen Einzelabschnitte der Reichskarte abgegeben. Die Sonderzuweisung von 250 Gramm Butter für alle Versorgungsberechtigten im Dezember erfolgt zu je 125 Gramm vom 4. bis 17. 12. und vom 18. bis 31. 12. auf die hierfür vorgesehenen Einzelabschnitte der Reichskarte. Gerichte über eine bevorstehende Einführung einer Kartofelkarte sind unzureichend.

Einheitliche Betreuung

Gilfeleistung für die Angehörigen der Toten und Schwerverletzten des Münchener Attentats.

Der Reichsstadtschreiber der NSDAP, Reichsleiter Schwarz, hat sofort nach Bekanntwerden der furchtbaren Folgen des Sprengstoffattentats alle notwendigen Maßnahmen getroffen, um die materielle Hilfeleistung für die Angehörigen der Toten und Schwerverletzten sicherzustellen. Außerdem sind aus allen Reihen des deutschen Volkes spontan zahlreiche Spenden bei der Reichsleitung und bei anderen Dienststellen der Partei eingelaufen.

Um eine einheitliche Betreuung der Angehörigen der Toten und Verletzten durchführen zu können, erhielt der Reichsstadtschreiber an den Dienststellen der Partei und ihre angeschlossenen Verbände die Anordnung, die dort einlaufenden Spendenbeiträge auf das Konto 4444 der Reichsleitung der NSDAP bei der Bayerischen Gemeindefunktion in München, Hauptzentrale, abzugeben. Gleichzeitig richtete der Reichsstadtschreiber an die Dienststellen des Reiches, der Länder und der Gemeinden die Bitte, mit den bei ihnen einlaufenden Spenden in gleicher Weise zu verfahren.

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse.

Am Berliner Aktienmarkt war die Haltung zu Wochenanfang ebenfalls freundlich. Am Montagmarkt stellten sich Gold 1/2, Mannesmann 1/2 und Vereinigte Stahlwerke 1/2 Prozent höher. Rheinisch-Belgischer Schiffsbau 1/2 Prozent, Sonntagsbäckerei, Mannesfeld plus 1 Prozent. Am Braunkohlenmarkt gewannen Rheinische Braunkohlen 1/2 Prozent. Maschinenbauanteile lagen meist höher. Demag gewannen 1/2, Drenth 1/2 Prozent. Deutsche Waffen und Metallwerke 1/2 Prozent. Am Aktienmarkt stieg die Reichsbankaktienanteile auf 135,80 gegen 135,75 Prozent. Metallbauaktien stiegen um 93 Prozent. Unverändert: Steuergerichte 1. Veränderten sich nur unbedeutend. Man nannte: Dezember 99,60, Januar 99,10, Februar 98,70—98,72, März 98,50, April und Mai je 98,42—45. Steuergerichte II lagen bei größtem Umsatz durchweg um 1/2 Prozent oberer. Es notierten Juni 96 1/2, Juli 96 1/2, August 95 1/2, September 95 1/2, Oktober und November je 95 Prozent. Am Geldmarkt blieben die Blankogeldsätze mit 1 1/2 bis 2 1/2 Prozent unverändert.

Devisenmarkt. Belgien (Belgien) 40,61 (Geld) 40,72 (Brief), dän. Krone 48,05 48,15, holl. Gulden 132,22 132,48, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 56,59 56,71, schwed. Krone 59,29 59,41, Schweiz. Franken 55,89 56,01, slow. Krone 8,591 8,609, span. Pesta 25,61 25,67, amer. Dollar 2,491 2,495.

Jeder muß sich ausweisen können

Eidprüfungen während der Verdunkelung.

Nach § 2 der Verordnung über den Tag- und Nachtvermerkschein sowie über den Ausweisbeweis vom 16. September 1939 ist jeder über 15 Jahre alte deutsche Staatsangehörige und jeder Angehörige des Reichsstaatsbüros und Minderen verpflichtet, sich jederzeit durch einen von einer Behörde oder von einer parteiamtlichen Dienststelle ausgestellten Lichtbildausweis über seine Person auszuweisen. Ausländer sind verpflichtet, jederzeit einen Pass mit sich zu führen.

Diese Bestimmungen sind nicht erlassen worden, damit sie nur auf dem Papier stehen. Es liegt vielmehr im Interesse des Volkes, daß die Bevölkerung selbst, daß die Ausweispflicht in möglichst vollstän- dig durchgeführt wird. Sie dient ebenfalls der Sicherung des Reiches gegen Schädlinge jeder Art wie auch dem Schutze der Bevölkerung gegen Verunsicherungen und Verunsicherungen. 1. A. während der Verdunkelungsperiode. Denn wenn jedermann verpflichtet ist, sich durch einen amtlichen Lichtbildausweis über seine Person auszuweisen, wenn er nicht zur Feststellung seiner Person auszuweisen werden will, so bedeutet dies eine klare Kennung für alle Elemente, die Lichtes im Schutze führen und dabei helfen, sich gegenwärtig durch Angabe falscher Personendaten oder mit anderen Ausweisen über die Schlinge zu ziehen. Andererseits schafft die Ausweispflicht für jeden einwandfreien Volksgenossen eine Sicherung gegen falschen Verdacht und unnötige Verunsicherung, da er sich, wenn er die gesetzlichen Bestimmungen einhält, jederzeit über seine Person ausweisen und Verordnungen aufstellen kann.

Im Interesse des Volkes und des Reiches wird deshalb in steigendem Maße die Vollziehung der Ausweispflicht kontrolliert und durchgesetzt werden. Jeder muß jederzeit und an jedem Ort damit rechnen, daß er von Volksgenossen zur Vorlage seines Lichtbildausweises aufgefordert wird. Insbesondere ist die Polizei angewiesen, während der Verdunkelungsperiode nachzugehen, die sich außerhalb ihrer Wohnung aufhaltenden Personen auf ihre Ausweise zu kontrollieren.

Der sich bei Dunkelheit ohne amtlichen Lichtbildausweis außerhalb seiner Wohnung bewegt, muß damit rechnen, zur

Verhaftung seiner Personlichen Vorübergehend festgenommen zu werden.

Es wird deshalb empfohlen, daß jeder, der sich in öffentlichen Lichtbildausweis besitzt, ein großer Teil der Zeit in der Hand zu halten, um sich bei jeder Gelegenheit auszuweisen, sich alsbald einen solchen beizugeben. Auf keinen Fall, deren Ausweisung über die Zeit hinaus, der die polizeiliche Beauftragung werden kann.

Die Einführung der im Interesse des Volkes und des Reiches angeordnete Ausweispflicht wird dazu beitragen, jedem Volksgenossen unnötige Unannehmlichkeiten und Schädigungen zu ersparen.

Kurze Notizen

Reichstagspräsidentenführer. SA-Obergruppenführer Hermann Göring hat in der Nacht auf den 1. November in Berlin eine Rede gehalten. Er erinnerte an die ersten Kriegstage von 1914 und betonte, daß die Lage des deutschen Volkes heute noch besser sei als damals. Er sprach von der deutschen Front, die heute auf der ganzen Welt steht, und von der deutschen Front, die heute auf der ganzen Welt steht, und von der deutschen Front, die heute auf der ganzen Welt steht.

Am April 1938 gab der Reichsgruppenführer im Reichsministerium der Finanzen, Herr Dr. Frick, eine Rede. Er betonte, daß die deutsche Wirtschaft in der Zeit der Nationalsozialismus ein überaus glänzendes Bild der deutschen Wirtschaft zeigt. Er betonte, daß die deutsche Wirtschaft in der Zeit der Nationalsozialismus ein überaus glänzendes Bild der deutschen Wirtschaft zeigt.

Der deutsche Militärattaché in Budapest, General Freiherr von Wedde, wurde vom Reichsminister des Innern, Herr Dr. Frick, empfangen. Sein Nachfolger ist Generalmajor Freiherr von Wedde.

Rufe der Jugend

Jetzt ist die Zeit zum Waldlauf!

Ein wichtiger Teil des Jugendports.

Wir haben erst in den letzten Wochen die Anordnungen gesehen, daß die Grundschule der Verhältnisse und der freizeitlichen Teilungssport der Jugend inwieweit weitergeführt werden sollen. Mancher mag sich nun den Kopf zerbrechen haben, in welcher Weise das geschehen soll, wenn es an Geräten oder gar an Turnhallen fehlt.

Da ist vor allem der Waldlauf, dessen Wert heute niemand mehr bestreitet, und der doch ohne die Schwierigkeit überall durchgeführt werden kann. Es ist sicher, man wird kaum einen Jungen und kaum ein Mädchen finden, die nicht ihre Freude daran haben, leichten Schrittes durch den nahen Wald zu streifen, sich die Lungen mit der kühlen Luft, die gerade hier „aus erdiger Quelle“ kommt, vollzusaugen und die Glieder ordentlich auszuwaschen.

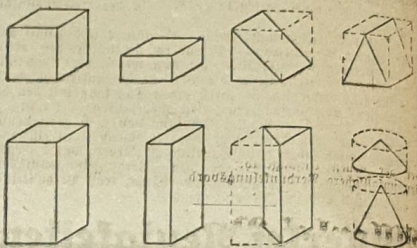
Allerdings wollen wir hier nicht mißverstanden werden. Es braucht sich beim Waldlauf durchaus nicht immer um einen Wettkampf zu handeln, vor allem nicht bei der Jugend. Auch sollen diese Spiele trotz aller Freude an der Bewegung nicht zu lange ausgeübt werden, weil sonst Überanstrengungen zu befürchten sind. Es muß jedem Leiter des Jugendports überlassen bleiben, selbst zu beurteilen, welche Strecken er laufen lassen kann. Allgemeine Anweisungen sind hier kaum zu geben, weil die äußeren Umstände beachtet werden müssen.

Haben die jungen Läufer ihre Strecke hinter sich gebracht, dann kommen die Atem- und Entspannungsbewegungen an die Reihe. Sie stellen sich zu diesem Zweck im Kreise auf, und zwar in Grundstellung. Dann werden beim Einatmen die Arme nach oben ausgebreitet, so daß sich der Brustkorb dehnt und die Luft tief eingeatmet werden kann. Beim Ausatmen wird der Körper wie ein Tauchmesser zusammengelassen, d. h. man schlägt die Arme über den Kopf zusammen, gehen in eine tiefe Kniebeuge und stoßen dabei die Luft aus den Lungen. Es ist empfehlenswert, wie schnell sich das von der Anstrengung des Laufens hart klopfende Herz beruhigt. Erst wenn das Blut wieder mit normaler Geschwindigkeit pulst, wird wieder die warme Oberbekleidung angezogen, und es wird eine kurze Ruhepause gemacht, bevor wir uns einem Waldspiel oder einer anderen Betätigung zuwenden, womit die Sportstunden ausgefüllt werden sollen.

Wer bastelt mit?

Spiegelglas für die NSB-Kinderkassen.

In den NSB-Kinderkassen, die jetzt in der Kriegszeit überall neu eingerichtet worden sind, wird Spiegelglas aller Art gebraucht. Die Möbel finden hier gerade bei Weihnachts- und bankbares Betätigungsfeld. Wer bastelt mit? Wir beginnen mit der Herstellung von Vauflüssen. Das NSB-Ausbildungswerk für Architektur und Technik gibt dazu folgende Anweisungen:



Maße für Vauflüsse

Zeichnung: Kluge - W.

Zur Herstellung von Vauflüssen verwenden wir fertig-gebohrte Leisten, die wir als Abfallstücke beim Tischler erhalten oder auch für wenige Pfennige kaufen können. Bei einem richtigen Vauflusse müssen die Maße der Kluge alle zusammen stimmen. Durch die einmal gewählte Breite der Vauflüsse ergibt sich die Länge der Kluge. Die Kluge müssen wir so zuschneiden, daß sie, wenn wir sie zusammenfügen, eine glatte Oberfläche bilden. Die Kluge müssen wir so zuschneiden, daß sie, wenn wir sie zusammenfügen, eine glatte Oberfläche bilden.

Von den Leisten werden wir eine Feinlänge die Kluge in der gewünschten Länge abgefragt: nur wo eine solche Länge nicht zu beschaffen ist, verwenden wir die Vauflüsse. Die Schnittstellen werden auf Glaspapier, das wir auf eine ebene Unterlage gelegt haben, abgezeichnet: die scharfen Kanten runden wir ein wenig ab.

Für die verschiedenen Dächer können wir eine Leiste dreieckig zuschneiden, oder wir finden uns mit einer glatten Leiste aus. Wir schneiden ein längeres Stück ab, halten es längs mit dem Schnitt- oder Tauchmesser und schneiden mit Sandpapier nach. Runde Dächer werden an einem runden Stab angehängt und dann abgefragt.

Die Vauflüsse bleiben am besten in der natürlichen Farbe des Holzes. Dächer können wir rot oder blau färben. Hierzu eignet sich Beize oder Deckfarbe, die aber ganz dünn aufgetragen werden muß, so daß die Maserung des Holzes noch sichtbar bleibt. Schließlich werden alle Kluge mit einem farbigen Lack (Mordant) überzogen. Zur Aufhängung der Vauflüsse fertigen wir noch ein einfaches Seilen- oder Kettensystem an, auf das wir mit einem Einlochkunststempel bunte Häuser aufdrucken können.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten, anlässlich ihrer Vermählung danken herzlichst

Georg Volkmar und Frau

Margarete geb. Bourres

Spangenberg, 14. November 1939.

Beitr.: Beitrag zum Reichsnährstand

Wenn der Beitrag zum Reichsnährstand, der nach dem Bescheid von 1938 bereits am 25. Oktober 1939 fällig war, nicht bis spätestens am 20. 11. 1939 an das Finanzamt (Finanzkass.) bezahlt ist, muß er zwangsweise beigetrieben werden.

Melfungen, 9. November 1939.

Finanzamt III

Köln, Regierungsrat



Zwerge-Mark

Zu haben in den einschlägigen Geschäften in Spangenberg bestimmt in der Liebenbach-Druckerei, am Liebenbachbrunnen

Drucksachen

liefert billig und schnell

Buchdruckerei

H. Munzer



Nach schweren in großer Geduld ertragenem Leiden verstarb am Sonntag mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Schneidermeister

Adam Schwalm

im Alter von 67 Jahren.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Sophie Schwalm und Kinder

Elbersdorf, 14. November 1939.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 3 Uhr statt.